

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder, Papst Bonifatius VIII, der seit 1294 neun Jahre als Papst auf dem Heiligen Stuhl saß, hatte ein Jahr vor seinem Tod eine Bulle herausgegeben, also einen offiziellen Rechtsakt in Form einer Urkunde. Deren erste Worte „Unam Sanctam“ gelten traditionell als Titel für dieses Dokument.

Der Papst schrieb: "Dass die Kirche über zwei Schwerter zu verfügen hat, ein geistliches und ein weltliches, das lehren uns die Worte des Evangeliums (Lk 22, 38). ... Wer nun sagt, in des Petrus Hand sei das weltliche Schwert nicht, der merkt nicht recht auf des Herrn Wort, der da sagt: „Stecke dein Schwert in die Scheide!" (Mt 26, 52). Beide Schwerter hat die Kirche in ihrer Gewalt, das geistliche und das weltliche. Dieses aber ist für die Kirche zu führen, jenes von ihr. Jenes gehört dem Priester, dieses ist zu führen von der Hand der Könige und Ritter, aber nur, wenn und solange der Priester es will. Ein Schwert aber muss dem anderen untergeordnet sein; die weltliche Macht muss sich der geistlichen fügen. Denn der Apostel sagt: „Es ist keine Obrigkeit außer von Gott, wo aber Obrigkeit besteht, ist sie von Gott verordnet" (Römer 13, 1). Sie wäre aber nicht geordnet, wenn nicht ein Schwert unter dem anderen stände und gleichsam als das niedere von der Hand eines anderen nach oben gezogen würde." Ende der Zitats.

Das ist zweifellos ein schöner Traum, wenn, im Sinne des Friedenreiches Gottes, etwas Ähnliches auf Erden möglich wäre, wo das Geistliche mit Weltlichem in paradiesischer Harmonie existieren könnte. „Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie.“ So heißt es bei Jesaja (11,6). Leider wissen wir, was diesem Papst später zustieß: Nur ein Jahr nach der Veröffentlichung dieser Bulle wurde Bonifatius VIII ermordet, danach folgte das „avignonesische Exil der Päpste“, das über einhundert Jahre andauerte und auch unter dem Namen „babylonische Gefangenschaft der Kirche“ bekannt ist.

Die Episode der zwei Schwerter aus dem Evangelium gehört vielleicht nicht zu den klarsten Lehren Jesu, aber versuchen wir trotzdem, darin einen tieferen Sinn zu erkennen.

Erstens: Jesus hatte Petrus niemals befohlen, zwei Schwerter zu besorgen, sondern das Evangelium stellt es als Zufall dar, dass die Apostel gerade zwei Schwerter hatten.

Zweitens: Petrus als Fischer hätte mit einem Ruder als Waffe bestimmt geschickter umgehen können als mit einem Schwert. Als er dem Knecht des Hohepriesters das Ohr abhieb, war es bestimmt nicht seine Absicht. Entweder war sein Hieb nicht treffsicher genug oder der beabsichtigte Todesstoß wurde von der Kopfbedeckung des Knechtes zur Seite abgelenkt. Im Kampf für seinen Lehrer war Petrus bereit zu sterben und seinen Feinden mit tödlicher Entschlossenheit entgegenzutreten. So hat er es selbst gesagt: „Und wenn ich mit dir sterben müsste - ich werde dich nie verleugnen“. (Mt. 26,35).

Drittens: Dadurch, dass Jesus das abgehauene Ohr wieder heilte und Petrus befahl, das Schwert in die Scheide zu stecken, bekommt die ganze Geschichte eine völlig andere Bedeutung, die sich grundlegend von der Bulle des Papst Bonifatius unterscheidet. Wenn die Apostel

zwei Schwerter hatten, von denen eines völlig ungenutzt blieb und die Wunde, die das andere dem Knecht zufügte, von Jesus geheilt wurde, dann besagt diese Geschichte eher, dass der Schwertkampf nicht zu den Aufgaben der Kirche gehört. Schwerter sind weltliche Waffen und sie sollen auch nur gegen weltliche Waffen erhoben werden. Die Aufgabe der Kirche ist es, den Einsatz von Schwertern zu verhindern, oder, falls es nicht gelingt, die Wunden zu heilen.

Liebe Schwestern und Brüder, der Konflikt zwischen dem Weltlichen und dem Geistlichen ist unser ständiger Begleiter. Das Leben eines Geistlichen hat auch einen weltlichen Teil und umgekehrt haben auch die Laien geistliche Momente, unabhängig davon, ob sie gerade von guten oder bösen Geistern beeinflusst werden. Zur geistigen Welt wendet sich der Mensch leider oft erst dann, wenn ihm das weltliche Gesicht das ganze Grauen des Krieges, der Ungerechtigkeit, der Gewalt und des Elends gezeigt hat. Dann ist man bereit, auch mit dem weltlichen Schwert für geistige Werte zu kämpfen, jedoch bleibt es immer noch ein weltlicher Kampf mit zweifelhaftem Erfolg.

Der endgültige Sieg Jesu bestand in seinem Kreuzestod und seiner Auferstehung. Als geistige Menschen sollten wir dies immer vor unseren Augen haben. Amen.